Pädagogik

Helene Heinz

Traumapädagogik bei Kindern. Wie Pädagogen traumatisierte Kinder verstehen und unterstützen können

Bachelorarbeit

GRIN

Helene Heinz

Traumapädagogik bei Kindern

Wie Pädagogen traumatisierte Kinder verstehen und unterstützen können

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Impressum:

Copyright © Studylab 2018

Ein Imprint der Open Publishing GmbH

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Coverbild: Open Publishing GmbH | Freepik.com | Flaticon.com | ei8htz

Inhaltsverzeichnis

Anmerkung **4**

Abbildungsverzeichnis **5**

1 Einleitung **6**

2 Traumapädagogik: Geschichte, Entstehung und Bezüge **8**

3 Trauma als Ursache einer psychischen Störung **12**

3.1 Begriffsbestimmung 12

3.2 Formen und Arten der traumatischen Erlebnisse 14

3.3 Traumatischer Prozess: Verlauf und Wirkung 25

3.4 Psychische Beeinträchtigung als Folge traumatischer Erlebnisse 32

4 Grundlagen der traumapädagogischen Arbeit **43**

4.1 Grundhaltung der Traumapädagogik 43

4.2 Pädagogische Belastungen und Anforderungen 50

4.3 Bedeutung der Gruppe und sozialen Teilhabe 52

4.4 Bindungstheoretische Ansätze in der Traumapädagogik 56

4.5 Eltern- und Familienarbeit 62

4.6 Interdisziplinäre Vernetzung 65

5 Besondere Bedarfe der traumatisierten Kinder **68**

5.1 Umgang mit Schock, Schuld und Sprachlosigkeit 68

5.2 Schutzraum, Sicherheit und Hilfe 69

6 Therapeutische Methoden in der Traumapädagogik **71**

6.1 Körperorientierte Verfahren 71

6.2 Kreative Verfahren 73

6.3 Humanistische Verfahren 75

7 Abschlusswort **77**

Literaturverzeichnis **80**

Internetquellen 88

Anmerkung

„Wenn du bei Naht den Himmel anschaust, wird es dir sein, als lachen alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache. Du allein wirst die Sterne haben, die lachen können!“

Und er lachte weiter.

„Und wenn du dich getröstet hast (man tröstet sich immer), wirst du froh sein, mich gekannt zu haben. Du wirst immer mein Freund sein. Du wirst Lust haben mit mir zu lachen. Und du wirst manchmal dein Fenster öffnen, gerade so, zum Vergnügen… Und deine Freunde werden sehr erstaunt sein, wenn sie sehen, dass du den Himmel anblickst und lachst. Dann wirst du ihnen sagen: „Ja, die Sterne, die bringen mich immer zum Lachen!“ Und sie werden dich für verrückt halten.

„Ich werde dir einen hübschen Streich gespielt haben…“

Und er lachte weiter.

Antoine Saint-Exupéry
„Der Kleine Prinz“

Ich danke meiner Familie für den emotionalen Rückhalt und meinen Freunden für die liebevolle Unterstützung in der täglichen Arbeit.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Die traumatische Zange (Huber/Besser 2007, S. 29) 26

Abbildung 2 Typische Symptome entlang der Entwicklungsphasen. (Krüger/Reddemann 2007, S. 72) 39

1 Einleitung

Man mutet die Tatsache an, dass schwere Fälle von Kindesmisshandlung in der Welt der Medien zum Tagesgeschäft gehören und wir in inflationärer Regelmäßigkeit Schicksale erleben dürfen, die gerade einmal wenige Tage Halbwertzeit in der Öffentlichkeit haben. Spätestens seit das kriminelle Verhalten von Geistlichen medialer Alltag geworden ist, scheinen wir in dieser Sache „Routine“ zu entwickeln. Wir hören von Verkehrsunfällen und Unwetterkatastrophen, von Terror und Geiselnahmen oder von Kriegen und Verfolgungen. Die ganz so alltägliche Gewalt, die Kinder von ihren nächsten Bezugspersonen erleben, taugt nur noch dann zum Thema der Medien und verdient sich das öffentliche Interesse, wenn es sich um ein besonderes weitreichendes oder brutales Ereignis handelt. In der sozialen und pädagogischen Arbeit haben wir es aber in der Regel mit den „alltäglichen“ Erfahrungen von Traumatisierung zu tun. Kinder sind sehr verletzliche Wesen und brauchen Hilfe und Schutz, wenn ihnen tragische Ereignisse wiederfahren sind. Es ist wichtig zu verstehen, dass seelische Verletzungen versorgt werden müssen und dass es nicht genügt, sie nur zur Kenntnis zu nehmen. Noch schlimmer ist es, sie gar zu übersehen. Denn jedes traumatisierte Kind, das nicht angemessen begleitet wird, kann direkt oder später vielfältige Schäden entwickeln. Heute wissen wir recht genau, wie sich frühe Schädigungen lebenslang negativ auswirken können. Viele Erkrankungen des Erwachsenenalters können heute aufgrund der Forschungslage direkt mit frühen traumatischen Verletzungen in Verbindung gebracht werden.

Eine Erkenntnis in voller Tiefe ist erforderlich, um das komplexe Thema der Traumatisierung und die damit einhergehenden Auswirkungen richtig einordnen und entsprechend versorgen zu können. Aus diesem Grund hat die vorliegende Arbeit als Ziel, zum Verständnis von psychischen Traumata bei Kindern und Jugendlichen beizutragen und auf die täglichen Herausforderungen der PädagogInnen im Umgang mit den Betroffenen einzugehen.

Der erste Teil dieser Arbeit berichtet über Entstehungsgeschichte der Traumpädagogik sowie auch über ihre Aufgaben und Ziele im Rahmen der pädagogischen Tätigkeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen. Im 2. und im 3. Kapitel werden die Gründe aufgeführt, die zu einer Traumatisierung führen. Diese sollen lediglich in ihrem Grundlagencharakter aufgegriffen werden, nämlich soweit, wie sie für das vorrangige Erkenntnisinteresse, der Traumatisierung selbst, für ihren Verlauf und insbesondere für ihre Auswirkungen auf Kinder und deren weitere Entwicklung erforderlich sind. Danach beschäftig sich das 4. Kapitel mit den all-

gemeinen Grundlagen der traumapädagogischen Arbeit, während das 5. Kapitel die besonderen Bedarfe der traumatisierten Kinder umfasst. Das 6. Kapitel vergleicht die möglichen therapeutischen Maßnahmen zur psychischen Stabilisierung der Mädchen und Jungen nach einem traumatischen Erlebnis. Abschließend wird ein Fazit gezogen.

2 Traumapädagogik: Geschichte, Entstehung und Bezüge

Die Geschichte der Traumapädagogik ist - auch wenn sie sich mit menschlichem Leid befasst - eine Erfolgsgeschichte. Immer mehr Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ergänzen ihre Konzepte mit dem Wissen der Psychotraumtologie und den Erkenntnissen und Methoden der Traumapädagogik.

Begriffsbildungen wie traumabezogene Pädagogik oder pädagogischer Umgang mit Traumata werden durch Traumapädagogik ersetzt. Martin Kühn definiert Traumapädagogik als Sammelbezeichnung für die im Besonderen entwickelten pädagogischen Konzepte zur Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Arbeitsfeldern (vgl. Kühn 2008, S. 322). Bei dem Fachbegriff „Traumapädagogik“ wird leicht der Fokus auf das Trauma gelenkt und weniger auf die Zielsetzung der Pädagogik und wird daher oft im Sinne einer vorschnellen Etikettierung oder Pathologisierung der Kinder missverstanden. Der wesentliche Aspekt der traumapädagogischen Konzepte ist vielmehr, durch ein breiteres Wissen über Traumafolgestörungen ein anderes Verständnis für das Verhalten der Kinder zu schaffen und mithilfe von lösungs- und ressourcenorientierten Ansätzen eine emotionale Stabilisierung der Kinder und Jugendlichen in einem sicheren institutionellen Rahmen zu erzeugen.

Die Sachverständigenkommission des 13. Kinder- und Jugendhilfeberichts hat die Gruppe der traumatisierten Kinder- und Jugendlichen explizit in den Blick genommen und in ihren Empfehlungen an die Fachpraxis der Kinder- und Jugendhilfe, an die beteiligten Institutionen in den gesundheitsbezogenen Netzwerken sowie an die Politik hervorgehoben, dass die „Hilfsangebote für traumatisierte Kinder und Jugendliche mehr Aufmerksamkeit erhalten müssen und die Sensibilität für die Situation von traumatisierten Kindern und Jugendlichen im Kompetenzprofil der Fachkräfte einen höheren Stellenwert erhalten müssen.“ (Deutscher Bundestag 2009)

Der traumapädagogische Diskurs ist eine Antwort auf die Fragen, die lebensgeschichtlich belastete Mädchen und Jungen an ihre Bezugspersonen, an die Einrichtungen, in denen sie leben und lernen, und an die Gesellschaft stellen. Bereits seit Mitte bis Ende der 1990er Jahre begannen bundesweit einige KollegInnen psychotraumatologische Erkenntnisse auf pädagogische Settings zu übertragen und Erfahrungen darüber zu sammeln, wie ein spezifisch pädagogisches Unterstützungsangebot zur Bearbeitung traumatischer Lebenserfahrungen für Kinder und Jugendliche aussehen kann. Demzufolge hat Traumapädagogik ihre Wurzeln